

kann man ihr Buch durchaus als gute Einführung in die komplexen Probleme der englischen Geschichte des 15. Jh. empfehlen. Die bibliographischen Hinweise S. 269–280 bieten ausgezeichnete Hilfen für weitere Studien; ein alphabetisch geordnetes Quellen- und Literaturverzeichnis würde das Nachschlagen zweifellos erleichtern. Abgerundet wird das Buch durch einen Index klug ausgewählter Namen und Sachen.

Karl Borchardt

Andrew D. BROWN, *Popular Piety in Late Medieval England. The Diocese of Salisbury 1250–1550* (Oxford Historical Monographs) Oxford 1995, Clarendon Press, X u. 297 S., zahlreiche Karten, Tabellen, ISBN 0-19-820521-X, GBP 35. – Dieses Buch ist der Tradition der englischen Institutionen- und Regionalgeschichte verpflichtet. B. analysiert die sozio-ökonomischen Bedingungen in den zur Diözese Salisbury gehörenden Grafschaften Wiltshire, Berkshire und Dorset und fragt nach dem jeweiligen, von der materiellen Situation beeinflussten Verhältnis der Bewohner zu den Klöstern, der Rolle der Kathedrale und der Pfarreien (für die Lebenden und die Verstorbenen), dem Kirchenbau, Bruderschaften und Gilden, Hospitälern und sonstigen frommen Stiftungen. Dabei steht das Zentrum Salisbury im Vordergrund. Eine Hauptquelle bilden 1600 Testamente wohlhabender Personen. Die Kathedrale war dem Laientum gegenüber keineswegs isoliert; den meisten – auch den Angehörigen der Gentry und den reichen Tuchhändlern – standen aber doch die Pfarreien näher, auf die man leicht einwirken konnte. Nicht immer gelangt der Vf. zu eindeutigen Urteilen. Er sieht z. B. im ausgehenden MA eine Abwendung der Laien vom Hospitalwesen, meint aber doch, daß manche Gruppen der Stadtbevölkerung ihren Einsatz für Arme und Kranke eher verstärkten. Damit wird die von M. Rubin vertretene These relativiert, nach dem Pesteinbruch von 1348 hätten die Unternehmer, denen Arbeitskräfte fehlten, die Armen als Bedrohung empfunden und die Mildtätigkeit begrenzt. Die Formen der Laienfrömmigkeit kommen vor allem im Zusammenhang mit dem Lollardentum in den Blick. Es verwundert ein wenig, daß die Pilgerfahrten nur kurz berührt werden – und die Aktivitäten der Frauen, denen übrigens keine besondere „feminine piety“ zugebilligt wird, hauptsächlich im Schlußwort Beachtung finden. Auch wenn B. andere Schwerpunkte setzt, erscheint diese Verkürzung doch problematisch. Ob die Kirche durch ihre (wirklich einheitliche?) Förderung der volkssprachlichen Bibel-Lektüre und allgemein der privaten Devotion das Lollardentum mitheraufführte, bedarf wohl weiterer Diskussion. Die relativ reibungslose Aufnahme der Reformation im Raum von Salisbury wird darauf zurückgeführt, daß viele ältere Konventionen erhalten blieben.

Karl Schnith

A. D. M. BARRELL, *The Papacy, Scotland and Northern England, 1342–1378* (Cambridge studies in medieval life and thought. Fourth series 30) Cambridge u. a. 1995, Cambridge University Press, XXV u. 291 S., 4 Karten, ISBN 0-521-44182-X, GBP 35. – Diese Darstellung fußt auf einer von dem Kirchenhistoriker D. E. R. Watt in St Andrews betreuten Thesis. Es geht B. darum, das Eingreifen der Päpste von Clemens VI. bis zu Gregor XI. in die lokalen Verhältnisse Schottlands und Nordenglands, d. h. der Kirchenprovinz York, aufzuzeigen. Er handelt über Besteuerung, Provisionen, die (schwierig einzuschätzenden) Wirkungen der päpstlichen Justiz, die Kontakte zwischen Avignon und den Bischöfen sowie den